

ALEXANDER MERKL, „Si vis pacem, para virtutes“. Ein tugendethischer Beitrag zu einem Ethos der Friedfertigkeit, Münster: Aschendorff / Baden-Baden: Nomos 2015. 473 S., geb., 79,00 €. ISBN 978-3-402-11698-2.

In einer Phase, in der einerseits Religionen unter dem Generalverdacht stehen, Katalysator der Gewalt zu sein und andererseits die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann dem Terrorismus mit Sitzblockaden begegnen will, liefert Alexander Merkl aus katholischer Tradition einen „tugendethischen Beitrag zu einem Ethos der Friedfertigkeit“.

Die Friedensethik hat ihren festen Platz in der theologisch-ethischen Tradition. Alexander Merkl wagt es, sie aus ihrem rein sozialetischen Primat zu befreien und tugendethisch aufzuarbeiten. Eine individualethische Herangehensweise an Fragen politischer Ethik hat im deutschsprachigen Raum eine verhältnismäßig beschränkte Tradition. Insbesondere die Tugendethik, so stellt Merkl heraus (39), erfährt hier im Vergleich zur nordamerikanischen Tradition nur bescheidene Resonanz. Die Ideologieanfälligkeit des Tugendbegriffs im Kontext militaristischer Semantik hat die Tugendethik nachhaltig belastet. Merkl weiß darum und versucht die Tugendethik in ihrer komplementären Funktion zur Normenethik zu rehabilitieren.

Das Anliegen ist berechtigt. Die Grenzen institutioneller Handlungsfähigkeit, ein zunehmender Vertrauensverlust in die friedenssichernden Nachkriegsorganisationen und die Kontroverse um die Verantwortung Europas in Zeiten dramatischer Konflikte vor der EU-Außengrenze mahnen die Rolle des Individuums für den Frieden neu an. Die Person als Begründung und Träger des Friedens kommt bei Alexander Merkl verstärkt zum Vorschein. Seine Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut:

Einleitend setzt er einen inhaltlichen und methodischen Bezugsrahmen (28–58): Er verortet seine Fragestellung in der Spannung von Individual- und Sozialetik, bestimmt den *locus theologicus* im Rahmen eines allgemeinen katholischen Friedensethos, verweist auf die US-amerikanische moraltheologische Diskussion, führt in das Paradigma des Peacebuilding ein und zeigt die Bedeutung Bernhard Härings für sein Vorhaben auf. Den ersten Teil seiner Arbeit widmet der Autor einer ausführlichen theologischen Grundlegung seines Vorhabens. Hierzu kristallisiert er nach einführender Skizzierung seiner Ausgangsbeobachtungen (59–76) zunächst eine tugendethische Lesart einschlägiger friedensrelevanter Dokumente des Konzils heraus (77–98) und macht die beiden deutschen und amerikanischen Hirtenworte „Gerechter Friede“ (2000) und „The Harvest of Justice Is Sown in Peace“ (1993) für sein Anliegen fruchtbar (98–133).

Im zweiten Teil seiner Arbeit widmet sich Merkl der „Grundlegung einer friedensethischen Tugendtheorie“ (135–260). Dabei trägt er die tugendethischen Zugänge und Ansätze einschlägiger deutscher Moralthologen sowie der Amerikaner James F. Keenan und Charles E. Curran zusammen. Das nicht geringe Volumen dieser Grundlegung wird durch den Umstand gerechtfertigt, dass eine grundlegende systematische Zusammenschau tugendethischer Ansätze und Modelle in der theologischen Ethik bisher aussteht.

In seinem dritten und letzten Teil konkretisiert Merkl schließlich die Tugenden für ein Ethos der Friedfertigkeit (261–435). Darin handelt er zuerst einen Katalog anerkannter Tugenden im Hinblick auf ihre friedensethischen Implikationen und Anschlussfähigkeiten ab (261–351). Schließlich werden drei Synthesen zwischen einerseits Tugenden und andererseits Normen, Institutionen und Praxis ausgearbeitet (352–435). Inhaltlich werden diese Synthesen an den Themen Menschenrechte, gerechter Krieg, Zivilgesellschaft, Ekklesiologie, Kommunikation und Versöhnung exemplifiziert.

„Si vis pacem, para virtutes“ taugt als zusammenschauendes Grundlagenwerk einer katholischen Tugendethik für den gegenwärtigen friedensethischen Diskurs. Die Monographie zeigt, dass theologische Grundbegriffe wie Glaube, Liebe, Hoffnung, Demut, Wachsamkeit, etc. mehr als fromme Semantik sind, sondern eine haltungs- und im nächsten Schritt handlungskonstituierende Dimension haben. Hierin liegt das christliche Spezifikum und sein Beitrag zur Humanisierung und zur Transformation der Welt hin zu mehr Frieden. Gleichermäßen liefert Merkl dank seiner ausgiebigen Grundlagenreflexion von Tugenden für die Friedensethik ein Nachschlagewerk für all jene, die nach tugendethischen Anknüpfungspunkten für Fragen der angewandten Ethik suchen oder sich mit dem Verhältnis von Sozial- und Individualethik intensiver beschäftigen.

*Dorian Winter*